

26.Sonntag / Lesejahr B - Predigt

27.09.2009

Die Texte:

Lesung aus dem Jakobusbrief.

Euer Reichtum verfault

Lesung aus dem Jakobusbrief

¹Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird.

²Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen.

³Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze.

⁴Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere.

⁵Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet.

⁶Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.

EVANGELIUM

Mk 9, 38-43.45.47-48

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

³⁸Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.

³⁹Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden.

⁴⁰Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

⁴¹Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört - amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen.

⁴²Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.

⁴³Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer.

^{44/45}Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden.

^{46/47}Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden,

⁴⁸wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Liebe Patienten auf den Stationen, liebe Mitchristen hier in der Kapelle, Sie sehen mich aus unterschiedlichen Perspektiven, Sie liebe Kranke mehr von oben, denn die Kamera durch die Sie mich sehen ist an der Decke angebracht und bietet Ihnen diese Perspektive an. Außerdem verfolgen Sie den Gottesdienst aus dem Bett heraus, liegend. Hier in der Kapelle sehen Sie mich auf Augenhöhe oder von unten her, wenn Sie sitzen.

2 Perspektiven, zwei Aussichten. Aber sie zeigen ein und dasselbe Bild. So geht es auch uns im Alltag, wenn wir die Welt die Gesellschaft betrachten. Das Geschehen ist gleich, aber wir erleben alles aus unterschiedlichen Ansichten. Es sind unsere Herkunft, unsere Bildung, unsere gesellschaftliche Stellung und Erziehung, die uns den Blick einschränken, unsere Standpunkte und unsere Perspektiven bestimmen. Ein Schritt weiter rechts oder links kann die Sichtweise verändern. Unser Auge und unser Verstand und unser Herz können nicht alles aufnehmen und so suchen wir Brennpunkte, die uns interessieren: Wir richten unseren Focus auf bestimmte Themen und Geschehnisse: Auf die Krankheit, auf die Familie, auf die Not der Armen, auf den Reichtum des Nachbarn.

Heute sind wir in Deutschland zur Wahl des Parlamentes und der Regierung aufgerufen. Im Vorfeld haben die Parteien gekämpft, haben ihre Standpunkte klargemacht: Jeder aus seiner Perspektive, aus seiner Haltung heraus. Und die Perspektiven der einzelnen Parteien ändern sich, je nach dem Standpunkt ob er weiter rechts, links oder in der Mitte liegt, Grün, Gelb, Schwarz, Rot oder Tiefrot gefärbt ist

Leider läuft die Betrachtungsweise fast immer auf „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“ heraus. Dabei wäre der Ausspruch Jesu im heutigen Evangelium „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns“ eine bessere Alternative. Er fordert in dem Streitgespräch mit seinen Jüngern Toleranz gegenüber dem Anderen. In unserer Geschichte „einer der im Namen Jesu heilt, aber nicht dazugehört“ gibt Er den Jüngern eine ganz neue Perspektive. Auch der andere ist gut, wenn er heilt, ob in unserer Partei oder nicht. Und das ist mein Hauptvorwurf an Politiker: seht nicht nur eure eigene Haltung, sondern „auch an der Vorschlägen der anderen ist viel Gutes“. Gutes ist immer das, was heilt. Die Herausforderungen unserer Zeit sind für alle gleich, die Betrachtungsweise ist unterschiedlich. Und wir? Wir müssen unsere eigenen Standpunkte ausloten.

Die Politiker wollen uns eine Perspektive für die Zukunft schaffen. „Perspektive schaffen“ das ist auch ein Synonym für: Einen Lichtblick aufzeigen, eine Erwartung, eine Hoffnung auf Zukunft geben, einem Hoffnungsaspekt aufzeigen. Möge dabei nicht die Menschlichkeit, Gerechtigkeit und die Vernunft wegen des Strebens nach Macht auf der Strecke bleiben.

Jesus fordert Gerechtigkeit und Toleranz in einer unglaublichen Schärfe: das macht uns Jakobus in seinem Brief deutlich. Schon vor fast 2000 Jahren gab es die gleichen Probleme wie heute: Die Schere zwischen Arm und Reich. Nicht der Reichtum an sich steht auf dem Prüfstand, sondern die Art und Weise wie er entsteht, gierig zusammengerafft wird, auf Kosten der anderer. Auf Kosten von Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung. Jakobus schreibt:

„Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. (die Christen damals glaubten, das Reich Gottes stehen unmittelbar bevor)

⁴Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere.“

Diese Worte des Jakobus kommen uns bekannt vor, sie sind heute aktueller denn je. Die Finanzkrise hat es an den Tag gebracht. Viele von uns empfinden diese Ungerechtigkeit, die bis zum Himmel schreit. Menschen bleiben auf der Strecke, während andere den Reichtum und die Schätze sammeln. Das ist sicher eine Folge unserer Perspektiven: In einem Fernsehbericht hieß es in der vergangenen Woche, dass die Manager und die absolut Reichen nur noch in ihren Kreisen verkehren und den Blick auf andere Lebensweisen völlig verloren haben. Sie kennen niemanden der mit Hartz4 leben muss.

Und so sind wir immer noch auf der Suche nach unserem Standpunkt, unserer Sichtweise, unserer Perspektive und unserer Hoffnung.

Und die kann Jesus sein. Seine Ansprüche und sein Leben zeigen uns auf, wie Gesellschaft sein kann: Gerecht und menschlich, tolerant und mitmenschlich. Darauf weist er seine Jünger und seine Kirche hin. Das Streben des Einzelnen soll getragen sein von seinem Gebot: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Und da ist es an Uns – Stellung zu beziehen, uns stark zu machen für Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Das Plakat zeigt einen Mann, der Zuckerrohr anbaut. Nicht hier in Deutschland, sondern irgendwo in

Lateinamerika. Er und seine Familie arbeiten den ganzen Tag, schuften und der Erlös ihrer Arbeit wird von den großen globalen Konzernen mit einem Hungerlohn abgetan. „Perspektiven schaffen“ – Hoffnung und Lichtblicke geben.

Die Besitzer der kleinen Plantagen im Kenia, Brasilien und Nicaragua bekommen einen Spotpreis von den Konzernen für ihre Ware. Manchmal konnten wir uns das hier in Deutschland kaum vorstellen, aber unseren Milchbauern geht es genauso. Sie bekommen für ihre Milch keinen fairen, kostendeckenden Preis. Milchindustrie und Handel spekulieren, Lebensmittel werden an den Terminbörsen gehandelt, ein Produkt für Spekulanten und Zocker. Pater Beda aus Bardel wies in diesen Tagen beim Besuch von 16 jungen Brasilianerinnen und Brasilianern drauf hin, dass es genügend Lebensmittel in der Welt gibt, aber große Probleme bei der Verteilung und dem fairen Handel mit Gütern.

Immer nur das Billigste kaufen, ist nicht immer das Beste, denn besonders große Konzerne bestimmen immer noch die Dumping-Preise auf den Weltmärkten. „Fairer Handel“ kann dort ein Ausgleich sein. Was können wir tun, fragen Sie nach fair gehandelten Produkten, in allen Läden und Geschäften, denn nur so wird ein Umdenken erreicht. Entscheiden Sie, wo Sie kaufen: Die einen verdienen sich eine goldene Nase- die anderen bekommen Lohn und Brot, um zu überleben, um sich und ihren Kindern Bildung zu ermöglichen. So werden aus Sklaven Partner, die auf Augenhöhe mit uns agieren. Machen wir ernst auf allen Ebenen mit der Forderung nach Menschlichkeit, Caritas und Liebe. Schaffen wir Perspektiven und Hoffungszeichen, Lichtblicke und Zukunft.

Dann sind wir auf einem guten Weg und wir können alle Drohungen über die „Reichen“, „das Herausreißen der Augen, das Abschlagen der Hände und Füße vergessen“, denn wer sich auf den Weg macht, Gutes zu tun und Menschlichkeit zu praktizieren, der lebt in der Liebe Gottes.

Nach diesem Gottesdienst darf ich Sie zu einem Frühstück ins Kapellencafe zu Stärkung für den Urnengang einladen, zu Brötchen und Kaffee und Kuchen. Wir möchten Ihnen Proben aus dem fairen Handel mit auf den Weg geben. Alles ist kostenlos. Ich würde mich aber freuen, wenn Sie durch eine Spende die Arbeit des Aktionskreises Pater Beda für Landpastoral und die Aktion „Bauern ohne Land“ unterstützen würden.

Amen